

Erscheint wöchentlich Freitags.
Zu beziehen nur durch die Post
zum Preise von 1,20 M., fürs
Ausland 1,50 M. vierteljährlich.

Sattler-

Inserate kosten 30 Pfennig pro
3gepaltene Petitzeile.
Bei Wiederholungen entsprechen-
der Rabatt.

und Portefeuille-Zeitung

Organ zur Wahrnehmung der Interessen aller in der Sattlerei und der gesamten
Lederverwarenindustrie und deren Nebenbetrieben beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen

Nr. 43 .: 33. Jahrgang

Verlag und Redaktion: Berlin SO. 16, Brüden-
straße 106 .: Telephon: Amt Morikplatz, 2120

Berlin, den 24. Oktober 1919

Inhalt. Beitragsleistung. — Streitigkeiten. — Berufs-
fragen der Gegenwart und Zukunft — Aus internationaler
Gewerkschaftsbewegung. — Aus unserem Beruf. — Aus
anderen Organisationskreisen. — Korrespondenzen. — Rundschau.
— Fachtechnisches. — Nachtrag zur Klassenmeinung für den
Reichstagsrat in der Lederverwarenindustrie. — Bekanntmachung
des Verbandsvorstandes. — Adressenänderungen. — Sterbe-
tafel. — Anzeigen.

Die für die nächste Nummer bestimmten
Artikel müssen spätestens Sonnabendnachmittag
in Händen der Redaktion sein.

Für die Woche vom 26. Okt. bis 1. Nov.
1919 ist der 44. Wochenbeitrag fällig. Nur
wer dem Verbandsrat gegenüber durch pünktliche
Beitragsleistung seine Pflicht erfüllt, sichert
sich im Falle der Erwerbslosigkeit eine Unter-
stützung aus Verbandsmitteln.

Achtung! Kollegen! Achtung!
Aus Zweckmäßigkeitsgründen werden die
Kollegen in ihrem eigenen Interesse ersucht,
bei Arbeitsannahme in anderen Städten sich zu-
vor bei der dortigen Ortsverwaltung zu er-
kundigen.

Brandenburg a. d. H. Bei der Firma
Reichert sind unsere Kollegen mit angepörrt.

Berufsfragen der Gegenwart und Zukunft.

In dem heutigen Drunter und Drüber des
wirtschaftlichen und politischen Lebens hält es außer-
ordentlich schwer, sich einen klaren und klaren Blick
für das zu bewahren: Was ist. Die reinen Tantalus-
qualen sind allen denen beschieden, die sich bemühen,
dem Labyrinth und dem Chaos der Stunde einen
gesunden Gedanken zu entnehmen. Es wird kein
Zeitungsbildchen zu Ende gelesen oder einem auf-
geworfenen Gedanken nachgedacht, schon tritt ein
neues Schlagwort an die Stelle und sucht die Herr-
schaft über den Grübler zu gewinnen. Und doch
wäre es so notwendig, daß wir klar sehen und aus
dem babylonischen Durcheinander zum Denken und
— zum Arbeiten kämen. Sollten wir uns nicht so
bald als möglich von dem Lexikon der Nachkriegszeit
trennen, in dem wir weiter nichts anderes lesen und
hören als von Valuta, Devisen, Schleichhandel,
Schmiergeldern, Schmuggel, Schiebern, Höchstpreisen,
Abbau der Zwangswirtschaft oder deren Beibehal-
tung, Wucher, Notzettel, Kommunisten, Sparta-
listen und sonstigen -isten, Brotkarten, Fleisch-, Kar-
toffel-, Kohlennot, Streik, Generalstreik usw. bis
zum Erbverbrechen. Und hier und dort wirkt ein Volks-
wirtschaftler oder Minister dazwischen: **Arbeiten
und nochmals arbeiten!**

Ein Berliner Sprichwort sagt: „Jeder macht
seins“. Man ist fast versucht zu empfehlen, auch
im wirtschaftlichen Denken und Folgern eine gewisse
Arbeitsteilung eintreten zu lassen und sich mal eine
Zeitlang nur mit Allernächstliegenden zu beschäf-
tigen, vielleicht kommen wir wieder zum logischen
Denken und als notwendige Folge zum Arbeiten, auf
die Gefahr hin, nochmals auf all die Dinge wie

Valuta, Schleichhandel usw., allerdings im engeren
Sinne, zu sprechen zu kommen.

Auch in unserem Gewerbe gehen die Wogen
hoch und hat jeder, der auch unseren ureigenen
Wirtschaftsfragen etwas Zeit opfern will, genug
und übergenug damit zu tun.

Das Sattler-, Portefeuilles- und Lederver-
gewerbe ist das nicht mehr, was es vor dem Kriege
war. Der Krieg schränkte die private Produktion
bis auf ein Minimum ein und alles arbeitete für
das Heer. Der Zusammenbruch unseres Heeres
löste diese gewaltige Industrie bis auf unbedeutende
Reste völlig auf. Nach der letzten Berufszählung
von 1907 arbeiteten gegen 60 000 Arbeiter in unserem
Gewerbe, ungerechnet die Dreibriemensattler und
die Berufsge nossen im Auto- und Wagenbau und
den sonstigen kleineren Industrien. Während des
Krieges sind ungezählte Tausende in unserem Ge-
werbe tätig gewesen. Viele dieser Arbeitskräfte
sind an ihre alten Plätze zurückgeführt und doch ist
die Zahl der angeleserten Sattler und Sattlerinnen
nicht zu unterschätzen. Während des Krieges sind
nicht allein viele Arbeitskräfte unserem Gewerbe
zugeströmt, sondern auch zahlreiche Unternehmer
aller möglichen Branchen fanden sich ein. Wir
haben nun im Laufe dieses Jahres die Beobachtung
gemacht, daß die Zahl der Lederverwarenfabriken ins
ungemeinere gewachsen ist. Wenn wir unser Urteil
in dem Wandel der Produktion zusammenfassen
dürfen, so müssen wir offen sagen, daß diese große
Zahl von Lederverwarenbetrieben unmöglich einem Be-
dürfnis entspricht. Wir haben ungefähr dieselben
Zeiten zu erleben wie nach dem Kriege 1870/71, wo
auch die sogenannten Gründerjahre durch
einen elementaren Sturz des Wirtschaftslebens ab-
gelöst wurden. Damals waren wir aber die Sieger
und schwammen im Golde, heute sind wir die Be-
siegten und bettelarm. Vor dem Kriege stand unser
Gewerbe in ziemlicher Blüte und hatte einen aus-
gedehnten Export in feinen und groben Lederver-
waren, Automobilen und anderem mehr. Die Kaufkraft
des eigenen Landes befruchtete gerade unser Gewerbe
außerordentlich. Wie hoch muß heute das Ein-
kommen einer Arbeiterin sein, um sich eine Leder-
tasche zu kaufen? Die Lebensnot verbietet unserem
Volke von selbst, seine Darmittel und geringwertigen
Papierseine Luxusartikeln zuzuwenden. Infolge
des niedrigen Standes unseres Geldes im Auslande
kauft das Ausland nach Kräften und sind die Auf-
träge, welche die Leipziger und die Frankfurter Ein-
fuhrmeisse hiergelassen haben, ganz gewaltig. Die
Frage, ob aber diese Entwicklung gesund ist und den
Aufbau unseres Gewerbes begünstigt, muß heute
offen gelassen werden.

Die große Zahl der Lederverwarenfabriken arbeitet
heute zu einem sehr beachtlichen Teil mit ungelernem
Arbeitspersonal. Wer heute die Fachpresse durchsieht,
stößt auf eine Unmenge Inserate, in denen Portefeuille
und Reiseartikelfaktler als Berufsführer ge-
sucht werden. Im Kriege stand der gelernte,
energische und umsichtige Arbeiter ebenso hoch im
Kurs wie jetzt. Wir sehen heute, daß die Wasser-
kante, Schlessien, namentlich aber auch Unterbayern

(Frankenland) sich mit dieser Industrie besetzt
und dadurch den alten bekannten Fabrikationsplätzen
eine erhebliche Konkurrenz entsteht. Zumeist sind
diese neuen Firmen nur auf Massenartikel eingestellt,
denn zu den besseren Artikeln fehlt es ihnen zunächst
an Arbeitern und noch mehr am Material. Der
niedrige Valutastand wird aber den Ankauf von
Massenartikeln sowie auch die Qualitätsware be-
günstigen und wird ein Wettlauf einsehen um den
Arbeiter und das Rohmaterial.

Soweit dieses Wettrennen der konkurrierenden
Fabrikanten die Lohn- und Arbeitsbedingungen
unserer Berufsge nossen berührt, wird der Reichs-
tarif für die Lederverwarenindustrie, welcher am
1. Oktober in Kraft getreten ist, vorbeugend gegen-
über beabsichtigten Verschlechterungen wirken. Es
wird an unseren Mitgliedern liegen, daß dieser
Vertrag überall zur Einführung gelangt, auch dort,
wo die in Frage kommenden Organisationen der
Arbeitgeber nicht hinreichen, bis daß der Vertrag
durch die Regierung als verbindlich für die Gesamt-
industrie erklärt wird.

Wichtiger aber noch als dieses ist die Material-
frage. In den letzten Tagen schwebte das Wort
Leder auf allen Lippen durch die Interpellation im
Reichstage. Wir haben schon im Kriege einen ge-
waltigen Mangel an Leder gehabt. Heute ist die
Ledernot fast noch größer. Die Zwangswirtschaft
für Leder wurde bekanntlich dem starken Drängen
der Lederindustriellen zufolge aufgehoben. Unsere
Mitglieder dürften sich der Stellungnahme unseres
Verbandsvorstandes noch gut erinnern. Insbesondere
führten die verschiedenen Auffassungen über die
Lederbewirtschaftung zum Bruch zwischen der Ber-
liner und Offenbacher Fabrikantenvereinigung. In
den letzten Monaten waren sich auch die Arbeiter-
vertreter nicht mehr völlig einig über die Verteilung
der Folgen. Unser Vorstand einschließlich der Re-
daktion hat recht behalten. Die Lederpreise haben
eine Höhe erreicht, die niemand voraussehen konnte.
Der Reichswirtschaftsminister Schmidt sprach sich
im Reichstag über die Entwicklung der Lederpreise
wie folgt aus:

„Die Freigabe der Lederwirtschaft ist mit allem
Nachdruck von der Nationalversammlung verlangt
worden. Sie haben damals gesagt, daß dann der
Preis sich an den Weltmarktpreis anlehnen würde.
Die Sachverständigen haben das bestritten. Man
muß also mit den Schätzungen der Sachverständigen
sehr vorsichtig sein. Tatsächlich hat sich der
Lederpreis auf das Fünffache gesteigert. Ich hoffe
allerdings, daß es nach und nach wieder zu einer
Senkung der Lederpreise kommen wird. Es sind
noch Bestände an Fellen vorhanden, und wenn
diese auf den Markt kommen, werden die Preise
sich senken. Aber das nützt uns nicht viel bei dem
Stande unserer Valuta. Nehmen wir aber die
Einfuhr von Leder aus dem Auslande ab, so könn-
en wir den Markt nicht beforsen. Wir müssen
deshalb diese Zustände in Kauf nehmen.“

Die Fachpresse ist fast einstimmig der Auf-
fassung, daß eine Preissenkung vorerst noch nicht
zu erwarten ist. Man hört nun in weiten Berufs-
kreisen die Forderung: „Zurück zur Zwangswirt-
schaft.“ Auch der Bundestag der deutschen Sattler-

meister am 13. und 14. Oktober nahm eine Entschliebung in diesem Sinne an. Wir glauben kaum, daß ein Jurid zur Zwangsleberbewirtschaftung unrettbar kann. Der Minister erklärte dieses für eine Unmöglichkeit. Zum Teil haben sich auch unsere Mitglieder mit dieser Frage beschäftigt, so Görlich, wobei wir nachfolgende Entschliebung zur Veröffentlichung bekamen:

„Die Zahlstelle Görlich der Sattler und Portefeuille erhebt energischen Einspruch gegen die Aufhebung der Zwangswirtschaft für Häute, Felle und Leder daraus, da unsere Kollegenchaft dadurch in bitterste Not gerät und Arbeitslosigkeit die natürliche Folge ist. Die Zwangswirtschaft ist mit größter Eile wieder einzuführen, da sonst die Bevölkerung zur Selbsthilfe schreitet.“

Wir werden also zur Zwangswirtschaft nicht wieder zurückkehren und wohl noch eine geraume Weile mit hohen Preisen zu rechnen haben. Die Erklärung liegt einmal darin, daß das deutsche Volk völlig abgerissen im Schuhwerk ist und das bestgeeignete Publikum jeden Preis zahlt und zahlen kann. Wenn ferner die Lederwarenindustrie über das Maß des Bedürfnisses hinaus ausgedehnt ist, so entsteht hier ein Lederjunge, der gleichfalls auf die Preise einwirken muß.

Bei diesen Dingen ist nun noch zu beobachten, daß wir fertige Leder nach dem Ausland ausführen und ausführen müssen aus handelspolitischen Gründen.

So lesen wir in der „Leder-Industrie“, daß aus England berichtet wird,

„daß die englischen Lederinteressenten dem vom Präsidenten der britischen Handelskammer in Deutschland, Herrn Charles Knott, gemachten Vorschlag, betreffend Errichtung eines Clearinghauses in Berlin zur Heberwachung des deutsch-englischen Imports und Exports aufmerksames Interesse entgegenbringen. Nach dem Plan, der dem englischen Handelsamt unterbreitet werden soll, sollen englische Kaufleute veranlaßt werden, Rohmaterialien nach Deutschland zu schicken, die England dann in Form von Fertigwaren zurückerhält. Herr Knott teilte weiter nach dieser englischen Meldung mit, daß die deutsche Regierung grundsätzlich mit der Errichtung des neuen Amtes, das von einem britischen Beamten geleitet werden soll, einverstanden sei. Die Aufgabe des Leiters würde sein, Genehmigungen zu erteilen für alle Waren, die aus England nach Deutschland hereinkommen oder aus Deutschland nach britischen Häfen ausgeführt werden. Es wird in England gesprochen, daß Deutschland bereit sein werde, eine ansehnliche Menge — angenommen 50 Proz. — britischer Fertigwaren zusammen mit den Rohstoffen abzunehmen. Wenn das Handelsamt den Plan billigt und dieser darauf verwirklicht wird, so werde der Plan im englischen Lederhandel Aufregung hervorrufen.“

Wir sind nun leider in unserem Rohmaterial fast ausschließlich auf das Ausland angewiesen, und es ist geradezu ungeheuerlich, welche Vorräte an Häuten und Fellen im Auslande lagern. Die auf ihre Verarbeitung zu Leder und Weiterverarbeitung warten.

Eine niederländische Lederzeitung brachte diesen Herbst die Mitteilung,

„daß im Yangtsetal in China 1½ Million Rindshäute lagern. Auch in der Mandschurei, besonders in Charbin und in Hailar und anderen Plätzen der sibirischen Bahn, sowie in der Mongolei sollen große Vorräte lagern. Dieses Gebiet großer Vorräte an Rindshäuten erstreckt sich tief in das mittlere Sibirien hinein. Nach einem Bericht aus Wüzi sollen in diesem Jahre dort 30 000 schwere und 45 000 leichtere Rindshäute erhältlich sein. Im Amurgebiet ist eine Gesellschaft errichtet worden, welche die Häute aus der Mandschurei, Mongolei usw. sammeln will, um sie gegen amerikanische Güter auszutauschen.“

Auch Ziegenfelle lagern im Yangtsetal in großen Massen. Der angeführte Bericht schätzt die dortigen Vorräte auf 6 Millionen. In Shanghai lagern verhandelt 150 000 Felle, in Hanfau 100 000. Ungefähr 80 Proz. der chinesischen Ziegenfelle gehen infolge der hohen Preise, die dort gezahlt werden, nach den Vereinigten Staaten. Diese Felle, an deren Wichtigkeit zu zweifeln kein Anlaß besteht, bedeuten eine Menge, wie sie sonst in etwa anderthalb Jahren zur Ausfuhr gelangen.

An Büffelhäuten hat China die größten Stapelvorräte der ganzen Welt. Das Yangtsetal verfügt augenblicklich über 400 000 Häute und in Shanghai lagern noch weitere 20 000.

Welcher Reichtum und welche Fülle spricht aus diesen Zahlen, und dabei sind noch andere, wichtigere Stapelplätze außer acht gelassen. Hierin zeigen sich

so recht die kapitalistischen Wirtschaftsmethoden, deren allmählicher Abbau die vornehmste Aufgabe der aufsteigenden Arbeiterklasse sein muß.

Wir müssen nun versuchen, von diesen Rohmaterialien in unser Land zu bekommen, und deshalb deckt auch der Reichswirtschaftsminister die Bestrebungen, mit dem Auslande in Fühlung zu kommen, und zum Teil durch Ausfuhr fertiger Leder.

Die „L. Z.“ schreibt hierüber, „daß die Ausfuhr von deutschem Lackleder und Vorkalbf nach England begonnen hat. Wie die „Daily Mail“ mitteilt, ist nunmehr auf dem englischen Ledermarkt deutsches Leder von der bekannten Firma Cornelius Heyl in Worms eingetroffen, deren Fabrikat unter der Marke CH in England früher eine große Rolle spielte. Das Blatt bemerkt dazu, daß rege Nachfrage nach deutschem Leder bestehe, doch seien keine große Belieferungen in Aussicht zu stellen, da in Deutschland daran selbst großer Mangel herrsche. Die letzte Lieferung, die die Agenten über Rotterdam nach England einführten, bestand aus 20 Kisten.“

Es ist begreiflich, daß sich auch im Reichstage Leute fanden, welche eine derartige Ausfuhr von Leder mißbilligten, aber wer von vorne anfangen muß in der Aufrichtung seiner Wirtschaft, wie wir es leider gezwungen sind, der wird auch derartige unangenehme Dinge in Kauf nehmen müssen.

Wir wissen sehr gut, was England früher für die deutsche Lederwarenindustrie bedeutet hat und auch wieder bedeuten kann, wenn Vernunft und Verständigungswille auf beiden Seiten rechtzeitig einsetzen.

Fassen wir das Ganze zusammen, so heißt die Parole der Zukunft: **Weltvertrauen und Arbeit.** Die Frage, Zwangs- oder Freiwirtschaft, ist im Augenblick für unseren Beruf, soweit die Materialfrage in Betracht kommt, nicht das Entscheidende, sondern eine Beseitigung des Schiebergefändels und eine feste Hand der Regierung.

Aus der internationalen Gewerkschaftsbewegung.

Die skandinavischen Gewerkschaften für eine bessere Lebensmittelversorgung der deutschen Gewerkschaftsmitglieder. Dem Kopenhagener „Socialdemokraten“ zufolge beschließen die skandinavischen Gewerkschaften, gemeinschaftlich eine Garantiesumme von 10 Millionen Kronen aufzubringen, durch die die deutschen Gewerkschaften insand gesetzt werden sollen, für die skandinavische Valuta Lebensmittel in den skandinavischen Ländern einzukaufen. 4 Millionen Kronen entfallen auf Schweden, 3 Millionen auf Norwegen und 3 Millionen auf Dänemark. — Die dänische Gewerkschaftsleitung betont, daß man verpflichtet sei, angesichts des niedrigen Marktpreises der deutschen Kameraden diese Hilfe zu leisten, zumal die nordischen Arbeiter im Laufe der Jahre viel brüderlichen Beistand in Deutschland gefunden haben.

Der dänische Anteil der Garantiesumme wird durch die Arbeiterchaft selbst aufgebracht, und zwar davor, daß die Mittel für den Fall eines bedeutsamen Konfliktes nicht festgelegt sind.

Wir haben schon auf unserem Nürnberger Verbandsstag diese Tatsache andeuten können, und dieser Akt praktischer internationaler Solidarität spricht mehr als tausend Resolutionen, die uns nicht weiter bringen.

Beschlüsse des Bureaus des Internationalen Gewerkschaftsbundes. Vom 2. bis 4. Oktober hat in Amsterdam eine Sitzung des Bureaus des Internationalen Gewerkschaftsbundes stattgefunden. Bezüglich der Zulassung der deutschen und österreichischen Vertreter zur Washingtoner Konferenz hat sich das Bureau auf den Standpunkt gestellt, daß die geordnete Regelung, daß die betreffenden Delegierten nicht direkt eingeladen werden, sondern daß ihnen freigestellt wird, nach Amerika zu kommen, um von der Konferenz selbst zu erfahren, ob sie zugelassen werden, nur eine Formfrage sei. Man glaubte daher die Bedingungen des Amsterdamer Internationalen Gewerkschaftskongresses erfüllt und hat die dem Internationalen Bund angeschlossenen Gewerkschaften aufgefordert, Vertreter zu entsenden. Wie aus der Tagespresse zu ersehen war, haben die Landeszentralen von Deutschland und Österreich es abgelehnt, unter diesen Umständen nach Washington zu gehen.

Ferner wurde beschlossen, in Washington ein Bureau einzurichten und die Arbeitervertreter und ihre Berater vor Zusammenritt der Konferenz zu einer Besprechung zusammenzubringen.

Für die Zwecke des Amsterdamer Bureaus soll ein Haus angekauft werden. Vom 1. Januar ab

soll ein Bulletin in französischer, englischer, deutscher und spanischer Sprache herausgegeben werden; für später wurde in Aussicht genommen, noch eine skandinavische Sprache und italienische hinzuzunehmen.

Das Bureau wird monatlich zusammentreten; die erste Zusammenkunft des Vorstandes soll im März 1920 stattfinden. Wegen des Standes der Sozialisierung in den einzelnen Ländern sollen der Landeszentralen Fragebogen zugehen. Betreffend eine Untersuchung der Verhältnisse in Rußland wurden Schritte eingeleitet; auch soll versucht werden, eine Besserung der Lage der Gewerkschaften in den Balkanstaaten herbeizuführen.

An die französische Regierung und dem Obersten Rat der Entente soll wegen schleuniger Heimsendung der Kriegsgefangenen herangetreten werden.

Die Argentinischen Gewerkschaften wurden in den Internationalen Bund aufgenommen; die beiden amtierenden Vertreter Argentiniens wurden erjucht, auf den Anschluß der Gewerkschaften der übrigen Länder Südamerikas hinzuwirken.

Die nächste Sitzung soll am 11. Dezember stattfinden.

Aus unserem Beruf.

Eine Kriegsgründung, der Verband der Ledertreibriemenfabrikanten, G. m. b. H., hat sich aufgelöst. Aus den Mitteln sollen 171 700 Mk. zugunsten der Arbeiter und Angestellten des Verbandes und der Riemenfreigabestelle deutscher Ledertreibriemenfabrikanten und 200 000 Mk. für wissenschaftliche Untersuchungen verwandt werden.

Diese Fonds werden von dem Verband der Ledertreibriemenfabrikanten Deutschlands G. V. übernommen, welcher schon längere Jahre vor dem Kriege bestand und seinen Sitz in Hannover hatte. Gleichzeitig wurde auch die Riemenfreigabestelle aufgelöst. Der Leiter derselben, Herr Hugfeld, hat den Vorstoß einer neuen Gründung übernommen, und zwar eines Vereins, der die Interessenten und Fabrikanten umfaßt, welche aus Ersatzmaterialien Treibriemen herstellen.

Die Frankfurter Einfuhrmesse hat in der gesamten Tages- und Fachpresse eine eingehende und durchweg wohlwollende Besprechung gefunden. Es war uns ein Eigenbericht in Aussicht gestellt, der Umstände halber ausbleibt. In der „Frankfurter Zeitung“ lesen wir darüber u. a. folgendes:

„Die Offenbacher Lederwarenindustrie beweist in einer unter der kunstfertigen Leitung von Professor Eberhardt, Offenbach, zusammengestellten Kollektivausstellung, was sie aus diesem Material herzustellen in der Lage ist. Einem Schätzkalkül ist diese Ausstellung zu vergleichen; alle Arten von Leder sind mit höchster Kunstfertigkeit verarbeitet und erzeugen das Interesse der Beschauer. In dieser Gesamtausstellung wie in einer Fülle von Einzelausstellungen von Lederwarenfabrikanten, neben Offenbach aus allen Gauen Deutschlands, hat man Gelegenheit, sich von der Reichhaltigkeit der Kollektionen zu überzeugen. Damentaschen und Meisierartikel nehmen den breitesten Raum dieser Ausstellung ein. Unter den verarbeiteten Ledern fällt insbesondere die kunstfertige Verwertung des Kälbleaders auf, die vorzugsweise aus den für militärische oder Schutzwecke nicht geeigneten Beständen an Blankleder herkommen.“

In der „Frankfurter Messezeitung“ heißt es:

„Bekanntlich hatte die Offenbacher Lederwarenindustrie zu Friedenszeiten den größten Teil ihrer Produktion in alle Weltteile exportiert, und wenn die Branche dadurch besonders emporblühte, so hatte sie ihren Erfolg nicht nur der Gebiegenheit der hergestellten Artikel zu verdanken, sondern insbesondere auch dem Umstande, daß sie es von jeder verstand, sich dem Geschmade und den Wünschen eines jeden Landes in weitgehendster Weise anzupassen. Man ist deshalb auch der festen Überzeugung, daß, sobald die noch bestehende Schranken mit den bisherigen feindseligen Ländern fallen, die Ausfuhr nach diesen wieder in hohem Maße einsetzen wird. Wenn auch in vielen Ländern die Fabrikation von Lederwaren in weit größerem Maße als zuvor aufgenommen wurde, so werden dadurch „Offenbacher Lederwaren“ niemals von dem Weltmarkt verdrängt werden können. In dieser Industrie wird Offenbach nach wie vor die Führung behalten.“

Aus anderen Organisationen.

„Der freie Angestellte“ ist als Organ der am 1. Oktober zusammengelegten Verbände der Handlungsgehilfen und der Bureauangestellten erschienen. Die neue Organisation nennt sich jetzt Zentralverband der Angestellten.

Der Verband der Asphaltreue hat sich entschieden, sich dem Verband der Dachdecker anzugliedern, nachdem letzterer bereits im Mai d. J. gleich-

falls auf seinem Verbandstag erkennen ließ, daß eine Verschmelzung beider Organisationen angestrebt sei. Voraussetzlich kommt es zum 1. Januar zum Zusammenfluß.

Reichstaxtarifverhandlungen im Schneidergewerbe. Im vorigen Monat wurde nach fünfzehntägigen Verhandlungen in Kassel ein Reichstaxtarif abgeschlossen, welcher für 150 Orte maßgebend ist. Die meiste Zeit der Verhandlungen nahm der Kampf um die Lohnform in Anspruch. Es war die Beseitigung der Akkordarbeit gefordert worden, was die Unternehmer aber ablehnten. Auch über den Garantielohn konnte eine Einigung nicht herbeigeführt werden und wurden diese Fragen durch Schiedspruch entschieden. Die Arbeitszeit wurde auf 48 Stunden bemessen, aber dort, wo bereits eine längere Arbeitszeit eingeführt ist, bleibt dieselbe bestehen.

Der Landarbeiterverband zählt zurzeit 450 000 Mitglieder und wird im Februar 1. J. seine zweite Generalversammlung in Berlin abhalten.

Ein neuer Reichstaxtarif für die Süßwaaren- und Leigwarenindustrie ist nach längerem Widerstreben durch die Arbeitgeber dieser Industrie anerkannt worden auf Grund eines Schiedspruches des Reichsarbeitsamtes.

Eine durchgehende Arbeitszeit hat der Schlichtungsausschuß beim Reichsarbeitsministerium den Angehörigen der Stadt Bochum zugeprochen. Die Bewegung lief schon dem ganzen Sommer und kam zu keinem Ergebnis, bis daß der Verband der Bureauangestellten die Frage zur Entscheidung brachte. Ein Drittel der Beamten hat allerdings in gekürzter Arbeitszeit zu arbeiten, wenn sich die Notwendigkeit hierzu ergibt.

Korrespondenzen.

Berlin. In der außerordentlichen Generalversammlung vom 9. Oktober 1919 kam Kollege Gottschalk auf das Attentat auf den Genossen Haage zu sprechen und brachte nachstehende Resolution ein: Die Generalversammlung des Verbandes der Sattler und Portefeuller, Verwaltungsstelle Berlin, nimmt mit Bedauern Kenntnis von dem ruchlosen Attentat auf den Genossen Haage. Die Versammlung bedauert auf das tiefste, daß das Attentat von einem Mitgliede ihrer Organisation ausgeführt wurde, der sich nicht schonte, aus rein persönlichem Racheakt den verdienten Führer des Klassenbewußten Proletariats durch hinterlistigen Anschlag zu beseitigen. Diese Resolution wurde einstimmig angenommen. Sodann berichtete Kollege Gottschalk vom Verbandstag in Nürnberg. Die Delegierten der Opposition haben nahezu die Hälfte der Delegierten betragen, aber man hat dieser starken Minderheit in keiner Weise Rechnung getragen. Den Vortrag des Genossen Müller über das Rätesystem habe man einfach abgelehnt und hat auch der Vorstand noch nicht eingesehen, daß er eine verfehlte Kriegspolitik getrieben hat. Man hatte doch erwartet, irgendeine diesbezügliche Erklärung zu erhalten. Kollege Gottschalk gab den Bericht so ausführlich, daß die Diskussion bis zur nächsten Versammlung vertagt wurde. Hierauf wurde die Wahl von 4 Beisitzern zum Zentralvorstand und 6 Revisoren der Hauptkasse vorgenommen. Das Ergebnis der Wahl ist bereits bekanntgegeben. Kollege Gottschalk berichtete über die Metallarbeiterbewegung und die am Mittwoch stattgefundene Versammlung der Berliner Gewerkschaftskommission mit der Fünfeckerkommission. Nachstehende Resolution wurde einstimmig gutgeheißen: Die Generalversammlung der Ortsverwaltung Berlin des Verbandes der Sattler und Portefeuller hat nach Entgegennahme des Berichtes von der Gewerkschaftskommission Kenntnis genommen von dem Kampfe des Deutschen Metallarbeiterverbandes gegen die Metallindustriellen. Sie erklart in dem Eintreten des Gewerkschaftsausschusses in die Streitleitung die Gewähr, daß die Machenschaften der Unternehmer, die Löhne gewaltsam abzuhängen, durch die Einigkeit der Gesamtverbände gütlich gemacht wird. Die Versammlung verspricht, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln den Kampf der Metallarbeiter zu unterstützen, um diesen Kampf, der letzten Endes auch der ihre ist, zum Siege zu verhelfen. Der Antrag, den „Vorwärts“ wieder zum Inzerieren zu benutzen, soll auf die Tagesordnung der nächsten Generalversammlung gesetzt werden.

Berlin. Am Dienstag, den 10. Oktober, hielt die Treibriemenbranche ihre Monatsversammlung ab. Kollege Cohn gab einen ausführlichen Bericht über die Verhandlungen vor dem Zentraltarifamt. Er führte aus, daß die gestellten Forderungen seitens der Branche (3,50 Mk.) von vornherein keine Verhandlungsmöglichkeit mit den Fabrikanten bot. Die gestellten Forderungen der Kommission auf 3,15 Mk. führten auch nicht zum Ziele. Auf Vorschlag des unparteiischen Vorsitzenden wurde folgender Vergleich angenommen: Grundlohn 1,20 Mk., 50 Proz. Ortszuschlag, 50 Proz. Teuerungszulage und 4 Proz. für Berlin und Hamburg extra. In der nun folgenden

Aussprache stellte es sich heraus, daß von beiden Seiten ein Irrtum bzw. ein Formfehler vorlag. Von Seiten einzelner Rechner wurde verlangt, daß dieser Fall nochmals das Tarifamt beschäfte. Ein diesbezüglicher Beschluß wurde angenommen. Es wurde seitens der Kollegen bemängelt, daß nicht noch mehr erreicht worden ist. Hier stellte es sich heraus, daß viele Kollegen den Inhalt des Reichstaxtarifs nicht kennen wollen. Gottschalk und Riedel führten aus, daß dies doch nur Mindestlöhne wären, ein qualifizierter Arbeiter aber einen höheren Lohn für sich in Anspruch nimmt. Gottschalk geizelte den traurigen Mut und Geist der Treibriemer, indem sie sich nur zutrauten, für Mindestlöhne zu arbeiten. Kollege Cain stellte fest, daß die Kommission ihre Pflicht bis zum äußersten getan habe, und wozu die Kollegen sich mehr zutrauen in ihrer Leistung, so sollen sie einen höheren Lohn selbst fordern. Kollege Riedel gab einige Ausführungen über die zu gründende Arbeitersgemeinschaft. Cohn wurde als Beisitzer zum Zentralvorstand gewählt.

Rundschau.

Was ist Valuta? In den wirtschaftlichen und politischen Bedrängnissen, unter denen Deutschland steht, hören wir sehr oft das Wort von der gesunkenen deutschen Valuta umhergeschwirren. Was ist Valuta? Es ist notwendig, daß wir alle uns die Kenntnis dieses wichtigen Begriffes aneignen. Valuta nennen wir den Preis, der für das Geld eines Landes, z. B. die Mark Deutschlands, im Gelde eines andern Landes, z. B. in holländischen Cent, gezahlt wird. Dieser Preis bleibt durchaus nicht immer der gleiche. Er kann steigen oder fallen, und die Ursachen und Wirkungen des Steigens und Fallens der Valuta sind sehr verschiedenartig, aber von größter Bedeutung. Im Frieden pflegte der Holländer für die Reichsmark etwa 59,26 Cent zu zahlen, heute zahlt der Holländer für die Reichsmark nur etwa 31 Cent. In holländischer Währung ausgedrückt, ist also der Preis des deutschen Geldes gesunken, in deutscher Währung ist der Preis des holländischen Cent gestiegen. Der Holländer kann jetzt mit weniger Geld seiner Landeswährung eine Reichsmark kaufen als früher. Deshalb kann er auch deutsche Waren billiger kaufen als früher. Das kann man sich an folgendem Beispiel klar machen. Wenn der Holländer in Deutschland für 100 Mk. Waren kauft und der Deutsche ihm nun eine Rechnung über 100 Mk. schickt, so kauft der Holländer die 100 Mk., die er zu zahlen hat, mit etwa 3100 Cent, während er früher, als die Mark noch 59,26 Cent wert war, 5926 Cent zahlen mußte. Der Deutsche Kaufmann, der aus Holland Waren bezieht, kauft dagegen teurer. Denn wenn er in holländischem Gelde zahlen muß und sich das holländische Geld auf der Bank neu anschaffen will, so muß er jetzt für 3100 Cent 100 Mk. opfern, während er früher für 100 Mk. 5926 Cent erhalten hatte. Heute steht die deutsche Währung im ganzen Auslande sehr niedrig im Preis. Wenn wir also im Auslande heute Waren kaufen, so müssen wir sehr viel Reichsmark dafür zahlen. Die Waren wird uns also verteuert. Das behindert wieder ihre Einfuhr, denn die teure ausländische Ware findet im Inlande nur wenig Absatz. Umgekehrt wird die Ausfuhr deutscher Ware begünstigt, denn der Ausländer kauft sie desto billiger, je schlechter unsere „Valuta“ steht. — Die ausländischen Waren, vor allem die Lebensmittel, die wir haben müssen, werden uns um so teurer, je mehr die Valuta der deutschen Reichsmark sinkt. Sie sinkt aber um so mehr, je mehr die Zahlungs- und Hafungsfähigkeit Deutschlands sinkt. Um sie zu steigern, dazu ist letzten Endes die einzige Möglichkeit nicht die einander sich jagenden Streiks, sondern die Arbeit, die neue Güter erzeugt und Deutschlands Armut an vollgültigen Zahlungsmitteln behebt.

Zur Steuerpflicht der Gewerkschaftsbeiträge und Gewerkschaftsunterstützungen. Der Gewerkschafts-Kongress in Nürnberg hatte den Bundesvorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes beauftragt, auf die Regierung und Gesetzgebung dahin einzuwirken, daß die Gewerkschaftsbeiträge vom steuerpflichtigen Einkommen in Abzug gebracht werden können und die Unterstützungen der Gewerkschaften nicht als steuerpflichtiges Einkommen gelten. Auf eine Eingabe des Bundesvorstandes vom 28. Juli d. J. an den preussischen Finanzminister hat der letztere unterm 23. August folgende Antwort erteilt:

„Wie ich bereits in meinem Schreiben vom 19. März d. J. — II — 5874 — hervorgehoben habe, wird die Frage, ob in Zukunft die Gewerkschaftsbeiträge vom steuerpflichtigen Einkommen abgezogen werden dürfen, bei der kommenden Reform der Einkommensteuergebung unter Würdigung der hierfür vorgebrachten Gründe erneut geprüft werden. Das gleiche gilt von der Steuerpflicht der seitens der Gewerkschaften gewährten Unterstützungen. Sollten derartige Unterstützungen in Einzelfällen zur Einkommensteuer herangezogen worden

fein und die Steuerpflichtigen sich hierdurch beschwert fühlen, so muß es ihnen überlassen bleiben, ihre Veranlagung mit den gesetzlich vorgeesehenen Rechtsmitteln anzugreifen.“

In Auftrage: gez.: (Unterschrift.)

fachtechnisches.

Neuartige Lebertreibriemen. Die amerikanische Zeitschrift „Scientific American“ berichtet von einem neuen Verfahren, um Lebertreibriemen für Kraftübertragung von bisher nicht erreichter Leistungsfähigkeit herzustellen. Der Erfinder, als der Felice Gilardini aus Turin bezeichnet wird, geht von der Beobachtung aus, daß die zu Pergament verarbeitete, also ungegerbte Tierhaut ganz bedeutend mehr Widerstandskraft gegen Zugbeanspruchung aufweist, als das bisher für Treibriemen benutzte gegerbte Leder. Da nun aber das Pergament nicht die erforderliche Elastizität und Biegsamkeit besitzt, um einen Treibriemen zu bilden, so hat Gilardini gesucht, seinem neuen Riemen durch ein besonderes Behandlungsverfahren sowohl die Eigenschaften des Leders wie des Pergaments zu verschaffen. Zu dem Zweck preßt er der Haut unter hohem Druck ein gröber- oder neartiges Muster auf und erreicht dadurch, daß die Haut an den Druckstellen unangreifbar für jedes Gerbmittel wird. Wird die Haut darauf gegerbt, so bleiben die Druckstellen pergamentartig, während die dazwischenliegenden Flächen die Biegsamkeit des gegerbten Leders erhalten. Die pergamentartigen Teile des auf diese Weise hergestellten Riemens erhöhen seine Zugfestigkeit ganz bedeutend und gestatten, die Riemen viel schmaler zu halten, als es bisher möglich war. Diese Riemen sollen in italienischen Fabriken bereits in großem Umfang benutzt werden.

Verwertung von Haifischhaut. Der Versuchstation der Gewerbevereimigung in Dänemark ist es gelungen, Haifischhäute zur Herstellung eines neuen Ledermaterials zu verwenden, das sich für Buchbinden- und Portefeullerarbeiten eignet. Inwiefern gegerbte und zugerichtete Haihäute künftig eine Rolle im Handel spielen werden, hängt in erster Linie von der Preisfrage ab, die sich inessen nach den der Versuchstation zugegangenen Informationen günstig entwickelt. In Dänemark hofft man, eine kleine einheimische Industrie in diesem neuen Gewerbe schaffen zu können.

Nachtrag zur Klasseneinteilung für den Reichstaxtarif der Lederwarenindustrie.

- 2. Ortsklasse: Kassel, Kachen, Duisburg, Hagen i. W., Krefeld, Mühlheim-Nuhr, Oberhausen, Remscheid, Solingen, Wald, Gelsenkirchen, Rausdorf, Wier, Mülheim a. Main, Geusenstamm, Hauen, Oberhausen, Neuen-Henburg, Bad Gomburg, Siegen, Ganan, Mainz, Daumstadt.
- 3. Ortsklasse: Dessau, Eisenach, Hildburghausen, Koblenz, Hedede i. W., Bieren, Söden, Waldbröl, Lüdinghausen, Groß-Zimmern, Frohhausen, Seligenstadt, Klein-Aulheim, Köppern, Oberursel, Kirn, Friedberg, Huxbach.
- 4. Ortsklasse: Obernuldich, Brieg, Glogau, Glatz, Liegnitz, Geraberg, Moisdorf.

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

Arbeitslosenzählung.
Am Sonntag, den 25. Oktober, ist die graue Zählkarte auszufüllen und auch dann, wenn keine Arbeitslosen am Ort sind, bis spätestens am 3. November an den Vorstand einzusenden.

Protokoll vom Verbandstage.
Das Protokoll ist zurzeit im Druck. Der Vorstand hat beschlossen, diesen umfangreichen Bericht, der sicher in weiten Kreisen unserer Mitgliedschaft Interesse erwecken wird, zum Preise von 50 Pf. an die Mitglieder abzugeben. Bestellungen sind sofort an den Vorstand aufzugeben. Das Protokoll kann nur durch die Ortsverwaltungen bezogen werden.
Der Vorstand.

Adressenänderungen.
Güstrow. K. J. Jarm, Ulrichplatz 15 I.
Kaiserlautern. B. O. Pfennig, Augustastr. 57.
K. J. Schneider, Albrechtstr. 47.

Sterbetafel.
Augsburg. Bevollmächtigter Johann Furtmayer plötzlich im 44. Lebensjahre verstorben. Ehre seinem Andenken.

Ortsbeamter gesucht!

Die Verwaltungsstelle Stuttgart sucht zum 1. Januar 1920 einen Ortsbeamten, der in allen Verbandsarbeiten bewandert ist und die ganzen Kassengeschäfte zu besorgen hat.

Bezahlung erfolgt nach der Gehaltsregelung des Münchberger Verbandstages.

Bewerber müssen Berufsangehörige und mindestens 5 Jahre im Verband der Sattler und Portefeuller organisiert sein.

Bewerbungen mit Angabe der bisherigen Verbandstätigkeit sind mit der Aufschrift „Bewerbung für Ortsbeamten“ bis 15. November 1919 an die unterzeichnete Stelle zu richten.

Verband der Sattler und Portefeuller,
Verwaltungsstelle Stuttgart,
Hauptstätterstr. 96 III, Seitenbau.

Ortsbeamter für Hamburg.

Zur Führung der Verbandsgeschäfte in unserer Verwaltungsstelle soll zum 1. Dezember d. J. ein Ortsbeamter angestellt werden, welcher auch die Arbeiten eines Gauleiters zu erledigen hat. Die Anstellung erfolgt nach den Bedingungen des Münchberger Verbandstages. Bewerber müssen mindestens 5 Jahre Mitglied des Verbandes sein und organisatorische Tätigkeit nachweisen können. Die Wahl erfolgt in der Mitgliederversammlung am 13. November dieses Jahres.

Bewerbungen sind bis zum 5. November an den Kollegen August Polzka m p c r, Hamburg 31, Selemannstr. 58, I, einzujenden.

Die Ortsverwaltung.

Verband der Sattler und Portefeuller
Ortsverwaltung Berlin.

Donnerstag, den 30. Oktober, abends 7 Uhr,
in Becker's Festsaal, Weberstraße 17:

Generalversammlung

Tagesordnung:

1. Geschäftliches. — 2. Bericht und Abrechnung vom 3. Quartal. — 3. Diskussion über den Bericht vom Verbandstag. — 4. Festlegung der Beitragstufen für Berlin. — 5. Antrag, wieder im Vorwärts zu inserieren. — 6. Verschiedenes.

Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

Um vollständiges Erscheinen ersucht

Die Ortsverwaltung.

Ortsverwaltung Gleiwitz.

Sonntag, den 26. Oktober, findet die Monatsversammlung im Rest. Klosske, vorm. 11 Uhr, statt. Erscheinen aller ist Pflicht!
Der Vorstand.

Sportsattler

zum sofortigen Eintritt gesucht.

v. Dolffs & Helle, Braunschweig.

Für unsere Sportabteilung in Norddeutschland suchen wir noch einige

tüchtige Sattler,

die auf Fuß-, Schlag-, Schleuder- und Hochhülle bestens eingearbeitet sind. Angebote unter Nr. 167 an die Expedition dieses Blattes.

Tüchtiger**energischer Zuschneider**

für Geschirrarbeit und Treibriemen sofort gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen und der bisherigen Tätigkeit an

Fa. Ludwig Schröder, Unsbach (Bay.).

Perfekte Portefeuller

gesucht.

Paul Schreiner, Lederwarenfabrik, Solingen.

Bügelkofferfabrik
sucht
Werkmeister
als
Teilhhaber

mit einer Einlage von ca. 10 000 M. bis 20 000 M. Derfelbe muß befähigt sein, die Fabrikation selbständig zu leiten. Angebote unter W. N. 347 an Subag, Bremen, erbeten

Größere Kofferfabrik

sucht

Werkmeister

Nur erste Kraft, energische Persönlichkeit, die schon ähnliche Posten bekleidet hat, mit guten Referenzen. Offerten sub Chiff. 151 an die Expedition d. Bl.

Suche für sofort einen tüchtigen Täscher auf

**Maul-
Steg-
Reil-
Taschen**

Koffer- und Lederwarenfabrik, A. König,
Coburg.

Prima Sattlerwachs
Chemische Fabrik Köthen
Köthen-Anhalt.

Die besten Werkzeuge für Sattler, Portefeuller und Tapezierer liefert als Spezialität
Bruno Steffen, Berlin SW. 19, Lindenstr. 63.

Gegründet 1880.
Preislisten S. P. gratis und franko.

Fachbücher für Sattler.

Bergerhoff, Der moderne Tapezierer, broschiert 10,90 M., gebunden 13,70 M.

Bücheler, Das praktische Polstern, gebunden 10,40 M.
Bücheler, Wie legt und behandelt man Linoleum, gebunden 3,80 M.

Heilborn, Das deutsche Sattlerhandwerk. In Mappe 23,25 M.

Kausch, Der Waagenfabrikant, broschiert 13,— M., gebunden 18,05 M.

Kausch, Der praktische Sattler, broschiert 17,20 M., gebunden 20,85 M.

Reibstahl, Der Automobil- und Luftschiffattler, broschiert 5,90 M., gebunden 8,— M.

Reuter, Die Schule des Tapezierers, broschiert 10,90 M., gebunden 15,95 M.

Bei Einfindung des Betrages portofreie Zusendung.
Für Postnachnahme 65 Pf. Zuschlag.

Joh. Sassenbach, Berlin 16,
Gnaelufer 15.

Sattler

nur solche, die schon selbständig auf Sportartikel gearbeitet haben, werden sofort gesucht. Offerten unter 164 an die Expedition des Blattes.

Zum sofortigen oder späteren Antritt gesucht:

Ein perfekter Portefeuller

der selbständig die Abteilung für Portefeullesartikel und Taschen (wie Portemonnaies, Brief- und Geldscheintaschen, Damenhandtaschen, Aktienmappen usw.) leiten kann.

Es handelt sich um dauernde aussichtsreiche Stellung.

Angebote mit Gehaltsanspruch, selbstgeschriebenem Lebenslauf und Referenzen sind zu richten an

Gesellschaft Tamnum m. b. H., Bremen, Vulkanstr.

Suche per sofort

perfekten Portefeuller

zur Anfertigung von Mustern und zur Unterstützung des Meisters.

Gustav Vanhorst, Hemelingen-Bremen.

Tücht. Holzbügelkofferarbeiter
und Sattler

eingerrichtet auf City Bags und Maulbügelstaschen für meine Fabrik Haynau (Schlesien) für dauernde Beschäftigung sucht

Schlesische Lederwarenfabrik, Hugo Krieg, Breslau, Lauenzienstraße 49.